

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Reise des Freiherrn Adalbert von Barnim durch Nord-Ost-Afrika in den Jahren 1859 und 1860**

Mit Abbildungen und Karten

**Hartmann, Robert**

**Berlin, 1863**

Zehntes Kapitel. Vor Dabbeh, am Nordrande der Bejûdah-Steppe.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-637808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-637808)

darieh (Generalgouvernement) Beled-Sudân. Zu dieser Muđirieh gehören, von Norden nach Süden, die Distrikte: Bañ-el-Ĥaġar — بطن الحجر —, Dâr-Sukkôt — دار سكوت —, Dâr-Mahĥâç — دار محص —, Dâr-Donqolah — دار دنقلة —, Dâr-Sêqieh — دار شبقية —, Dâr-Monâçir — دار مناصم —, Dâr-Robaťât — دار ربطات —, Dâr-Berber — دار بربر —, Dâr-Ġa'al — دار جعل —, Dâr-Sendi — دار سندی — rechtes Ufer und Dâr-Meťammeh — دار مطمة — linkes Ufer. Dâr-Ĥalfâi — دار حلفاي — ist der Muđirieh von Khartûm untergeben. Nicht jeder dieser Landestheile hat eine besondere Provinzialobrigkeit, sondern zuweilen werden ihrer zwei bis drei von einem gemeinsamen Distriktchef verwaltet.

Zur Regierungszeit Moĥammed-'Ali's befand sich an der Spitze des einzelnen Distriktes ein Kâsif, fast immer Türke von Geburt. Sa'id-Basa hat jedoch einen großen Theil dieser Beamten ihrer Stellen entzogen und statt ihrer theils hier und da einen Eingebornen zum Naçir-el-Qism eingesetzt, theils die Distriktverwaltung nubischen Sujûkh-el-Qism anvertraut. Ein Šekh-el-Qism ist etwas weniger als ein Naçir-el-Qism, kaum mehr als ein gewöhnlicher Dorfschulze. Man hat dadurch dem erklärlichen Wunsche der Eingebornen, wieder Angehörige ihrer alten Šekh-Familien an der Verwaltung theilnehmen sehen zu wollen, einigermaßen Rechnung getragen.

Ueber Flächeninhalt, Begrenzung u. s. w. der einzelnen, hier aufgezählten Landschaften findet man erschöpfende Nachrichten in dem schon mehrfach citirten Werke des trefflichen Rüppell \*).

## Zehntes Kapitel.

### Vor Dabbeh, am Nordrande der Bejûdah-Steppe.

Sogleich nach unserer Ankunft vor Dabbeh wurde das Reisegepäck am Ufer aufgestapelt und dem sich meldenden Šekh-el-Qism vom Baron der Auftrag ertheilt, die für unsere Weiterreise nöthigen Kameele binnen drei Tagen in Bereitschaft zu setzen. Am selbigen Abende erschien dieser Šekh auf der Barke zum Besuch. Er hatte, des Ramadan wegen, den ganzen Tag über gefastet und mundeten ihm daher Kaffee und Sibûq

\*) Reise in Nubien, Kordofan u. s. w. Kap. 4 u. 13. Ferner vergl. man Burckhardt's Travels und K. Ritters: Allgem. vergl. Geographie. I. Th. 1. Buch: Afrika. 2. Ausgabe. Berlin 1822. III. Abschn.

ganz vortrefflich. Er war ein großer, stämmiger Mann, seiner Nationalität nach 'Abbâdi und Abkömmling der uns hinlänglich bekannten Familie Khalifah. Seine markigen Züge wurden leider durch die eingefallene Nase verunziert. Nicht ohne Intelligenz, gab uns der Sêkh manche interessante Nachricht über Land und Klima.

Während unseres Aufenthaltes hierselbst baten mehrere, mit Wechselfieber behaftete Eingeborene um ärztliche Hülfe. Die Affektionen waren durchgängig leichte, ein- und dreitägige Fieber mit reinen Intermissionen, ohne beunruhigende Nebenerscheinungen; auch Reis 'Ali und einer der Matrosen wurden von dieser Krankheit befallen. Die letzteren Patienten trieben sich, während der Fieberanfälle, bei Abend, fast nackt auf dem Deck umher und würgten in der fieberfreien Zeit, von verstärkter Eßlust ergriffen, ganz unmäßige Quantitäten ihres Breies von Durrahmehl hinunter, wollten auch anfangs — inšallah — ganz und gar nichts gegen das Fieber unternehmen. Man kann nun ermessen, wie leicht, bei derartigen Lebensweise, eine solche Krankheit sich in die Länge zu ziehen vermag. Als bei mehreren, erkrankten Eingeborenen vernünftige Vorstellungen Eingang gefunden, leistete denn auch das schwefelsaure Chinin die besten Dienste.

Dabbeh, eigentlich E'-Dabbeh — الدببة —, befindet sich an einem mäßig erhöhten Ufer, auf welchem wenige Dattelpalmen, mehrere große Akazien und dichte Osûrbüsche wachsen. Das gegenüberliegende Gestade ist nackt und wüst, die kleine Insel Gîrek jedoch gut bebaut. Der Ort besteht aus einigen Lehmhäusern, unter welchen ein festungsturmartiger Diwân des früheren Kâsif, dessen Vorstand gegenwärtig Sêkh Khalifah bildet. Auch befindet sich hier ein kleines Regierungsmagazin — E'-Sûneh — zur Aufspeicherung der von Ackerbauern und Beduinen geleisteten Naturallasten. In den Häusern wohnen einige Ghawâzi aus Egypten. Letztere boten schier vergeblich alle Mühe auf, um uns, mit Erlaubniß des Barons, ihre Künste produciren zu dürfen. Bald meldete sich eines dieser Weiber krank und verlangte ärztliche Hülfe, betrug sich aber während der Konsultation so unanständig, daß ihr der Kurbâg anstatt Arznei gewiesen wurde; bald wollte eine andere uns ihre hohlen, silbernen Knöchelspangen von Form eines Dreiviertelkreises verkaufen. Da nichts von Dem half, so vertraute sich endlich eine Dritte, tüchtig in Araki berauscht, dem schwanken, die Verbindung zwischen unserer Barke und dem Lande herstellenden Brettchen an, verlor jedoch dabei das Uebergewicht, fiel mit ihrem karmoisinrothen Seidengewande in den Nil und wurde von unseren Matrosen, unter Hohn- und Gelächter, wieder herausgefischt. Sie schien sich jedoch dieses Begegnisses nicht weiter zu schämen, entledigte sich am Strande ihres fadennassen Kleides, breitete dasselbe ganz gemächlich zum Trocknen auf den Boden aus und schloß, in Eva's Zustande, zum Zeitvertreib, verschiedentliche Purzelbäume. Ein Khadim (Sklave) des Sêkh machte diesem Skandal ein Ende, indem er die Dirne mit der Peitsche fortjagte und ihr dabei ganze Ladungen von durch Kautabak braun gefärbten Speichels auf die schlanken Glieder spritzte. Die undelikatzen Attaquen des Khadim mit entsetzlichem Geschimpfe erwiedernd, bot die

trunkene, tobende Nymphe, vom wuthentbrannten, speienden und mit der Peitsche drohenden Schwarzen verfolgt, einen Anblick dar, über welchen man vor Lachen hätte ersticken mögen.

Sékhalifah hatte, die ungesunde Atmosphäre der Fluszufer bei Dabbeh meidend\*), sein Lager etwa 500 Schritte weit landeinwärts aufgeschlagen. Dort wohnte er unter Mattenzelten, ähnlich denen, welche von den Beduinen Sennâr's benutzt werden. Diese rundlichen, kaum mehr als 5½ Fufs hohen Zelte lagen, wie Maulwurfshügel, unter mächtigen 'Ošürbüschen zerstreut. In der Nähe des Lagers befanden sich einige halbverschüttete Brunnengruben. Der Sékhalifah, ein reicher und angesehener Mann, hatte sich mit etlichen vierzig waffenfähigen Séqieh und 'Abábdeh umgeben, welche sammt ihren Familien bei ihm unter Zelten hausten und über die er eine patriarchalische Herrschaft übt. Die Männer waren bereit, mit Lanze, Schwert und Tartsche bewehrt, jedem Rufe ihres Häuptlings zu folgen. Dem Sékhalifah-el-Qism von Dabbeh liegt die Regelung des Kameelverkehrs zwischen Dabbeh und Khartûm ob.

Südlich von der Krümmung des Niles unterhalb Abu-Ĥammed breiten sich ungeheure, gras- und buschreiche Ebenen aus, welche von den Arabern mit dem Kollektivnamen Khalât — Sing. El-Khalah — الخلاله — d. h. etwa soviel wie „Steppe“, bezeichnet werden. Dieselben erstrecken sich von den Gebieten der dem rothen Meere benachbarten Besarîn-Stämme und von den Westabfällen der abyssinischen Berge in Baraka, Walqait, Armet' sôhò, Qwâra, Agow'mider, Dâmot, bis tief nach Central-Afrika hinein. Die unter dem Namen Qwalâ\*\*) bekannten, grossen und buschreichen Ebenen, durch welche der Sifit, Simfâ (Ra'ad) und Dindir strömen, ferner mehrere der südlich vom 15° N. Br. gelegenen Provinzen des ägyptischen Reiches, wie Kordufân, Sennâr und Taqah, Theile von Dâr-Für und das nördlich von Wadâi gelegene Dâr-Borqû\*\*\*) gehören dieser Bildung an. Wie weit die Steppen gegen den Aequator hin reichen, läfst sich dermalen nicht mit Sicherheit nachweisen; den Berichten der kharthûmer apostolischen Missionäre und des verstorbenen Elfenbeinspekulanten A. de Malzac zufolge hat man solche noch in der Nachbarschaft des oberen, weissen Niles, westlich und südlich von Gondókoro angetroffen.

Im Süden des 13° N. Br. werden die Steppen streckenweise von Urwald, el-Ghabah — الغابة — der Araber, unterbrochen. Längs der Fluszufer pflegt die Ghabah überall vorzuherrschen und entfaltet gerade hier die üppigste Pracht. Nördlicher aber, unter dem 18° Br., finden sich allmähliche Uebergänge von der Steppe zur Wüste, welche letztere, nördlich von Dabbeh, das Uebergewicht behauptet.

\*) Derselbe erzählte, dafs hier, in einiger Entfernung vom Ufer, keine Fieber vorkämen.

\*\*) D. h. Niederung, im Gegensatz zu „Degâ“ oder Hochland.

\*\*\*) So nach Aussage der Führer in Siüt.

Mehrere Strafsen durchschneiden die zwischen der genannten Nilkrümmung und dem Zusammenflusse des Baħr-el-abjad und Baħr-el-azraq gelegenen Steppengebiete, Strafsen, welche schon zu Zeiten der Priesterkönige in Meroë gangbar gewesen sein mögen und auf denen noch heut theilweise der Handelsverkehr zwischen dem türkischen Sudān und den unteren Nilländern vermittelt wird. Die innerhalb des 15° und 18° N. Br. befindlichen Khalāt zerfallen in zwei verschieden benannte Haupttheile. Der östlichere derselben, welcher der zwischen Sendi und Abu-Ĥammed verlaufenden Nilstrecke am meisten genähert, wird nach dem sich in seiner Mitte erhebenden Gebel-Ġilif von den Geographen schlechthin „Ġilif“-Wüste genannt. Der westliche, bis an die Nordgrenze der Muđirieh Kordufān sich erstreckende Theil dagegen bildet die „Bejûdah-Wüste“ unserer Karten. Dieser Name rührt vom Bir-el-Bejûdah — بئر الببودة — her, welcher an der von Ambuqôl nach Kharţûm führenden Strafsse befindlich. Die Eingebornen unterscheiden nach den, diese Territorien durchschneidenden Karawanenwegen, eine „Darb- (Strafsse, Gasse) el-Ġilif“ und eine „Darb-el-Bejûdah“.

Der Name Wüste — Atmûr, 'Aqabah — paßt, wie wir im Verlaufe der folgenden Kapitel noch genauer kennen lernen werden, nicht zur Bezeichnung von Landschaften, welche sich durch ihre ganze Naturbeschaffenheit außerordentlich von den eigentlichen Wüsten unterscheiden, wenngleich, wie schon bemerkt, Uebergänge zwischen beiderlei Formationen stattfinden. Es muß auffallen, daß die höchst charakteristische Khalahbildung, welche doch selbst dem oberflächlichsten Beobachter in den schärfsten Zügen entgegentritt, von früheren Reisenden, A. Brehm, Lepsius und Kotschy etwa ausgenommen, auf so wenig prägnante Weise hervorgehoben worden.

Wir wollen nun, der Uebersichtlichkeit wegen, eine östliche, Ġilif-Steppe und eine westliche, Bejûdah-Steppe unterscheiden. Durch erstere führt eine Karawanenstraßse von Abu-Dôm am linken Nilufer, gegenüber dem Flecken Merawî, in südöstlicher Richtung, die Gebäl Maġiqah und Ġilif berührend, nach Meţammeh. Die „Darb-el-Ġilif“ ist von Russegger <sup>1)</sup>, Lepsius <sup>2)</sup>, Abeken <sup>3)</sup> und Bayard Taylor <sup>4)</sup> bereist und beschrieben worden.

Durch die Bejûdah-Steppe geht ein östlicher Weg von Ambuqôl aus, in südsüdöstlicher Richtung, über den Bir-el-Bejûdah bis zu derjenigen Strecke des Niles, an welcher derselbe die sechste Katarakte bildet. Diese wurde u. A. von Rüppell <sup>5)</sup>, Combes <sup>6)</sup>, Hol-

1) Russegger: Reisen. II. Bd. 3. Th. S. 1—34.

2) Lepsius: Briefe. S. 227 ff.

3) Abeken, in den Monatsberichten über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. Neue Folge. 5. Bd. S. 133—145.<sup>4</sup>

4) Bayard Taylor: A Journey to Central-Afrika. Tenth Edition. New-York 1856. p. 406—420.

5) Rüppell: Reisen in Nubien u. s. w. S. 98 ff.

6) Combes: Voyage en Egypte, en Nubie et dans les déserts de Bèyouda, des Bicharys etc. Paris 1846. p. 70 ff.

royd<sup>1)</sup>, Brehm<sup>2)</sup> und J. W. v. Müller<sup>3)</sup> durchforscht. Einen westlicheren Weg schlug Henglin von Abu-Dôm unterhalb Ambuqôl direkt nach Omm-Dermân (am Westufer des Bahr-el-abjad, unfern Kharfûm gelegen) ein<sup>4)</sup>. Mit dieser trifft nun die von Dabbeh nach Omm-Dermân führende theilweise zusammen. Sie soll schon zu Zeiten des Defterdâr-Bey gangbar gewesen, aber lange Jahre hindurch fast gänzlich unbenutzt geblieben sein. Reisende, welche sich früher über Urdu nach Kharfûm begaben, pflegten den Weg über den Bejudah-Brunnen oder den Bir-el-Gaqadûl, in der Darb-el-Gilif, vorzuziehen. Da sperrte nun Sa'id-Baša, einiger zwischen seiner Regierung und den Abâbdeh ausgebrochener Mißthelligkeiten wegen, im Winter des Jahres 1858—59 durch ein Machtkret die Wüstenstrafse von Qorosqo nach Abu-Ĥammed und erklärte den durch die westliche Bejudah-Steppe zwischen Dabbeh und Kharfûm befindlichen Weg, wenigstens zur Beförderung größerer Waarentransporte und Regierungsdepeschen, für den allein erlaubten. Zugleich wurden eine Menge Nilbewohner in die westliche Bejudah-Steppe gesandt, um in der letzteren neue Brunnen zu graben und die älteren wieder in möglichst brauchbaren Zustand zu versetzen. Nun ist zwar durch einen Erlaß des Vicekönigs vom Herbst 1859 die nubische Atmûr dem Karawanenverkehr wieder geöffnet worden, indessen hat man den Plan, die alte Strafe von Dabbeh nach Kharfûm in einen besseren Zustand zu versetzen, weiter verfolgt und ist gesonnen, dieselbe als Hauptverkehrsweg zwischen der Provinz Donqolah und der Hauptstadt des Sudân herzurichten. Diese Strafe würde auch vor der eigentlichen Darb-el-Bejudah und vor der Darb-el-Gilif deshalb unbedingten Vorzug verdienen, weil sie sich direkt nach Kharfûm wendet und bei ihrer Benutzung Umpacken der Waaren und nochmaliger Wassertransport vermieden werden. Leider besitzen aber die an der westlichsten Strafe gelegenen Brunnen nur wenig Wasser und bleibt es vor der Hand noch fraglich, ob sie bei gesteigertem Verkehr dem Bedarfe vollständig werden genügen können, oder ob man nicht dennoch wieder eine der östlicheren Strafsen werde vorziehen müssen. Die Brunnen an der Darb-el-Bejudah und Darb-el-Gilif sind zwar ebenfalls nicht sehr wasserreich, indessen wird hier der letzte Theil der Reise in unmittelbarer Nähe des Niles zurückgelegt und können sich dann die Reisenden nach mehrtägiger Entbehrung wieder nach Belieben mit frischem Wasser versorgen. Auf der von Dabbeh nach Omm-Dermân gehenden Darb dagegen heißt es mindestens starke 10 Tage lang mit wenigem und schlechtem Wasser fürlieb nehmen.

Die Hitze war während unserer Rast vor Dabbeh am Tage immer ziemlich bedeutend gewesen. Der Thermometer stieg Mittags mehrmals bis auf 28°. In der Kajüte unserer Dahabieh war die Wärme unerträglich und es kostete viele Mühe, einige Stunden

1) Holroyd, im „Journal of the Geographical Society. IX. 1839. p. 136.“

2) Brehm: Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika. Jena 1855. Th. I. S. 103 ff. Th. III. S. 51 ff.

3) J. W. v. Müller: Fliegende Blätter aus meinem Tagebuch, geführt auf einer Reise in Nord-Ost-Afrika in den Jahren 1847, 1848 und 1849. Stuttgart 1851. 8. S. 76 ff.

4) v. Henglin, in Petermann's Geograph. Mittheilungen. 1860. S. 468 ff.

lang hintereinander in derselben zu arbeiten, besonders aber beim Mikroskope auszuhalten. Die schnelle Verdunstung des Wassers auf den mit Deckplättchen versehenen Objektträgern wurde sehr störend und häufig sich einstellende Kopfkongestionen trübten dabei Sehvermögen und Denkkraft in merkwürdigem Grade. Nach solchen Mühen wirkte Abends ein Nilbad Wunder.

Der (nördliche) Wind war während dieser Tage mälsig heftig und sehr warm. Abends setzte er regelmälsig stärker ein, besänftigte sich aber um Mitternacht wieder. Die Temperatur der Luft kühlte sich von 1—5 Uhr Morgens auf durchschnittlich 8—10° ab. Der Himmel blieb während dieser Zeit klar; nur stieg Nachmittags den 7. am südlichen Himmel eine in ihren höchsten Theilen fahlgelblich, in ihren niedersten bläulich violett gefärbte Staubmasse auf, verschwand jedoch bei herandunkelndem Abend.

Der 5. April war Geburtstag der Frau von Barnim, des Barons Mutter. Werner weckte uns an jenem Tage früh Morgens durch 12 Schüsse. Mittags thaten wir uns beim schmackhaften Ziemer einer Adrah-Antilope gütlich. — Der Baron war sehr heiter, er dachte voll kindlicher Liebe nach Hause, seiner theuren Eltern, welche ihrer Zuneigung das schwere Opfer gebracht, ihn, der kaum den Jünglingsjahren entwachsen, hinauszusenden in die weite, weite Ferne, damit er frühzeitig vom grünen Baume des Lebens pflücken, sich zum entschlossenen, thatkräftigen Mann bilden lerne. Er sprach heut mit der größesten Begeisterung von dem Glück, was ihm diese Reise im alten Wunderlande bereite, welche Genugthuung er empfinde, am Wirken jener Männer von hohem Muth, von edler Selbstverläugnung theilnehmen zu dürfen, die für Afrika's Erforschung gekämpft und geduldet.

Am 7. Mittags fanden sich Treiber zur Auswahl der Kameele ein. Man erklärte, es seien 26 dieser Thiere für die Reise bis Kharṭüm nöthig. Nun waren wir aber durch die Erfahrungen in Wadi-Halfah gewitzigt worden und da Herr von Barnim keine Lust hatte, wieder einige Kameele umsonst zu bezahlen, so kam er mit dem Sèkh über Lieferung von 23 derselben überein, für welche 80 Thaler und zehn Piaster gezahlt werden mußten. Vorrath von Nilwasser sollte in unseren beiden großen Fässern und in zehn Gerbän, Plural von Geráb — جراب — d. h. Schläuchen, mitgenommen werden. Letztere verfertigt man aus enthaarten Ziegenhäuten. Zu diesem Behufe macht man am Halse, an den vier Kniegelenken und am Schwanzende des geschlachteten Thieres, je einen Kreischnitt und zieht das ganze Fell wie einen Handschuh ab. Dasselbe wird gegerbt; die Hautüberzüge der vier Beine werden an ihren Enden zusammengeknotet und läßt sich die ganze Geráb daran aufhängen. Solcher Geräthe bedient sich auch der Saqqah oder Wasserträger in den Städten. Das Wasser hält sich in diesen Schläuchen erträglich, nimmt jedoch mit der Zeit einen unausstehlichen Ledergeschmack an. Leidet nun der Schlauch an irgend einer Stelle Schaden, so wird er mit Lederstreifchen zusammengenäht und an der Naht mit Qaṭrân — قطران — d. i. Coloquintentheer, Talg oder, wie es z. B. Herrn von Harnier geschah, mit Kameeldünger verschmiert. In derartigen Fällen enthält das

Wasser einen fürchterlichen Geschmack und bringt höchstens ein dem Verdursten naher Zustand den Reisenden zum Verschlucken solchen verdorbenen, übel-schmeckenden Schlauchinhaltes. Uebrigens werden ziegenlederne Gerbân in ganz Nord-Ost-Afrika von Beduinen und Reisenden zur Fortschaffung von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und anderen Bedürfnissen benutzt und bilden dieselben in der That brauchbare und praktische Reisege-  
räthe. Grofse, aus gegerbten Rindshäuten bestehende Gerbân werden von den Beduinen des Taqah, von Sennâr und Kordufân zubereitet. Die erwähnten, in unserem Besitze befindlichen Wasserfässer waren in Cairo gut und dauerhaft gearbeitet worden. Länglich und abgefacht, bildete jedes derselben im gefüllten Zustande etwa eine halbe Kameelsladung. Die Dauben waren von Eisen, die engen Spundlöcher noch mit einem verschließbaren Deckel geschützt, dessen Schlüssel Werner niemals von sich liefs. So konnten wir uns für mehrere Tage mit gutem Wasser versorgen, welches stets rein und schmackhaft bleibend, in Nothfällen von grofser Wichtigkeit war.

Als Kebîr sollte uns Sékh 'Ali dienen, ein der Familie Khalifah entsprossener 'Abbâdi und wohlhabender Kameelzüchter zu Urdu, welchen Ra'sîd-Effendi zu diesem Zwecke gen Dabbeh entsendet. Mit 'Ali war auch ein ehemaliger Diener des Ma'mûr, ein dünnleibiger Schwarzer, Namens Sa'îd, hierher gekommen, welcher sich über Khar-tûm in sein heimisches Dorf im Lande der Sîllûk am Bahr-el-abjad begeben wollte. Er bat Herrn von Barnim um die Erlaubniß, sich unserer Karawane bis zur Hauptstadt Sudân's anschließen zu dürfen; versicherte, er wolle unterwegs gern für uns arbeiten und dabei zu Fusse gehen, er bitte nur um Schutz und ein wenig übrigbleibendes Essen. In Ländern, in welchen kein regelmäfsiger Verkehr zwischen den verschiedenen Ortschaften dünnbevölkter Provinzen stattfindet, in denen der einzelne Reisende allen durch wilde Thiere, wilde Bewohner und durch Mangel an Subsistenzmitteln hervorgerufenen Fährlichkeiten ausgesetzt ist, geschieht es gar häufig, dafs die Führer der Karawanen von Individuen mit der Bitte angegangen werden, in ihrer Gesellschaft mitreisen zu können. Schon während unseres Marsches von Wadi-Halfah nach Urdu, auf einer Strafse, deren Sicherheit völlig gewährleistet, hatte es sich mehrmals ereignet, dafs, in öden und verlassenen Gegenden, reisende Eingeborne, mit Erlaubniß des Herrn von Barnim, Strecken weit unter dem Schutze unserer wohlbewaffneten Karawane zurücklegten. Um so weniger liefsen sich dergleichen Ansuchen bei der bevorstehenden Expedition durch die menschenleere Bejûdah-Steppe zurückweisen und der Baron, welcher überhaupt nicht gern eine Bitte abschlug, reihte den Sîllkawi Sa'îd für die Dauer dieser Reise unserem Diener-Personale ein und da sich der Schwarze als verständiger, arbeitsamer und gefälliger Mensch bewährte, so bereute es Herr von Barnim nicht, ihn mitgenommen zu haben.

Wir verbrachten unsere Zeit vor Dabbeh mit Ordnen des Tagebuches, der meteorologischen Beobachtungen, welche letztere der Baron in Tabellen zusammenstellte, und mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen. Man fing uns einen zwei Fufs langen Labis — لبیس — (*Labeo niloticus* Cuv. Val.), zwischen dessen Schuppen sich mehr als

halbzolllange, der Gattung *Lernaeocera* zugehörige Schmarotzerkrebse festgesetzt. Diese sonderbaren Wesen, deren Bau die größten Mannigfaltigkeiten zeigt, nähren sich von den Säften verschiedener Wasserthiere, nicht nur der Fische, sondern auch der Krebse, kopffüßiger und bauchfüßiger Mollusken, selbst mancher Würmer und Strahlthiere. Einige Gattungen derselben, mit nur wenig entwickelten Bewegungswerkzeugen ausgerüstet, und keiner Lokomotion fähig, bleiben zeitlebens an ihre Fischkieme, Schuppe oder dergl. gebannt, woselbst sie ein faules Schmarotzerleben führen. Andere vermögen sich mittelst sehr complicirt gebauter Ruderorgane von der Stelle zu bewegen und die ihnen zum Aufenthalt dienenden Thiere schwimmend mit anderen zu vertauschen. In erstere Kategorie gehört unsere *Lernaeocera*, welche ich unter dem Namen *Lernaeocera Barnimiana* dem Systeme eingereiht. Aus den Eierchen des merkwürdigen Geschöpfes gehen die, jungen Einaugen (*Cyclops*) unserer Teiche ähnlichen Embryonen hervor, welche frei umherschwimmen, sich an irgend einen Fisch anklammern und hier, unter gänzlicher Umwandlung ihrer Gestalt, vermittelst mächtiger, seitlicher Kopfsinken für ihre Lebensdauer festheften (s. Anhang XXVIII).

Als wir am 7. Abends bei Kerzenlicht in der Kajüte saßen, wurde unsere Barke von zahllosen Mengen einer niedlichen weißen, der Gattung *Baëtis* Leach angehörigen Eintagsfliegenart heimgesucht, welche plötzlich, wie aus den Wolken herabfallend, auch das Ufer in dichten Schwärmen bedeckten. In Gestalt, Farbe und Art des Erscheinens glich dieser zarte Netzflügler dem sogenannten Uferase (*Ephemera Horaria* Linn.) unserer Breiten, dessen massenhaftes Auftreten bei dunkelndem Abend, ich bereits zweimal, im Juli 1847 in Kösen a. d. Saale, ein andermal im August 1848 an der Elbe unfern Dresden, beobachtet. Wie hier, so fanden sich auch unter unseren Ephemeriden zu Dabbeh zahlreiche, in der Häutung begriffene Exemplare.

## Elftes Kapitel.

### Reise von Dabbeh durch die westliche Bejüdah-Steppe nach Khartüm.

Am Ostermontage, den 8. April früh Morgens, packten wir unsere Reisekoffer, verabschiedeten uns von der Mannschaft unserer Barke und ließen unter Aufsicht eines Qawwâç, die Kameele beladen. Mehrere langhaarige Treiber vom Volke der Sêqteh, den erzfärbenen Körper mit einer zerlumpten Ferdah nothdürftig verhüllt, liefen packend, hehend, schiebend, durcheinander, Kebîr 'Ali kreischte voller Wuth vom Sattel seines Hagîn herab, über das langsame Aufladen tobend, Vincenzo prügelte den Schiffsjungen 'Abde'-Raḥmân, weil dieser ihm leere Weinflaschen gestohlen. Neun Uhr wurde es, ehe die Gemmalin, welche noch niemals Europäer und europäische Gepäckstücke durch die Bejüdah geschafft, sich daher beim Bepacken ihrer Thiere ungeschickt anstellten, marschfertig waren; dann mußte erst noch ein vierundzwanzigstes Kameel geschafft werden, um unseren Berberiner Moḥammed hinwegzubringen.

Endlich, endlich brüllte 'Ali, der 'Abbâdi, „jallah“. „Jallah, jallah“, erscholl der Chor seiner Leute, dazu knallten unsere Pistolen und die Karawane brach in direkt südlicher Richtung auf. Der Sêkh des benachbarten Dorfes Qubbah, gab uns bis zum ersten Rastorte das Ehrengleit. Dieser, ein prächtiger Mann, in rein weißem, faltenreichem Festgewande, hatte über den Sattel seines mit betrodeltten Zäumen geschmückten Dromedars ein durch Hinnâ rothgefärbtes Schafvlies gebreitet, trug Pistolen in rothsamtmnem Halfter und ein langes Schwert mit reich verziertem Silbergriffe an der Seite des Thieres. Der wackere Reis 'Ali sandte uns noch einige Wäsche und Geräthe nach, welche zufällig auf der Barke liegen geblieben.

Für Herrn von Barnim und mich waren sehr gute Hugîn ausgewählt, auf denen wir, in Gesellschaft des Kebîr und eines alten, als Wegweiser dienenden Gemmalî, unseren Lastkameelen stets um ein Stückchen vorauszureiten pflegten. Letztere blieben gewöhnlich unter specieller Obhut Werner's.

Anfänglich wanden wir uns durch dichte Gebüsche von gigantischem 'Oûr, strauchförmigen Akazien und Tundub, gerade aus nach Süden. Wir kamen an niedrigen, felsigen Anhöhen vorüber. Der sandige Boden der Ebene war geschiebereich. Dann sprengten wir im Trabe voraus, nach dem etwa vier Wegstunden von Dabbeh entfernten, in der Nähe eines niedrigen Hügels befindlichen Brunnen: Birk'ajjil. Klippen eines harten, stark eisenschüssigen Sandsteins ragten hier und da aus dem ziemlich festen Boden hervor. Ein alter, die